

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17.
Jahrhundert**

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Die Zeit des Übergangs

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

wände bilden meist geometrische Flächenornamente; die häufigsten Farben sind grün, rot und blau, das beliebteste Ornament der Akanthus. Als einziges Möbel sehen wir den Thronessel dargestellt, der sich in architektonischen Formen auf vier gedrehten Füßen aufbaut und meistens durch einen Baldachin ausgezeichnet ist. Zur Erhöhung der Bequemlichkeit des Sitzenden dienen Sitzkissen und reich verzierte Decken.

Diese Buchmalereien stellen freilich fast immer Burg und Saal des «himmlischen Königs» dar. Für die Baukunst des Alltags besagen sie wenig, eine Darstellung des Bürger- und Bauernhauses oder der Dorfkirche geben sie nicht. Selbst von den Burgen der kleineren Lehensträger dürfen wir uns kaum nach den Miniaturen eine Vorstellung bilden.

3. Abschnitt: Die Gotik.

Die Zeit des Übergangs.

In das 13. Jahrhundert verweisen uns die ersten urkundlichen Notizen über Kirchen des Bruhrains. In Bruchsal, das in dieser Zeit Stadtrecht erlangte, werden «St. Peter» und «Unserer lieben Frau» erwähnt. Zahlreiche Notizen finden sich über Höfe, Mühlen und Brücken, deren Einkünfte und Zölle den Klöstern der Umgebung, den Kapiteln, Stiftern oder weltlichen Herren zustanden. Alle diese Bauten gingen noch im Laufe des Mittelalters zugrunde, sie wurden entweder in den großen Katastrophen zu Beginn des 14. Jahrhunderts zerstört, oder sie fielen der Bauleidenschaft der spätgotischen Epoche zum Opfer.

Der Bürgerkrieg, den der Streit Ludwig des Baiern und Friedrichs des Schönen heraufbeschwor, hat den Bruhrain schwer heimgesucht. Leopold von Österreich verwüstete wiederholt die Dörfer und Flecken des Hochstifts. Dazu kamen zwiespältige Bischofswahlen, welche zu Kämpfen um die Burgen des Landes führten. In einer dieser Fehden im Jahre 1328 wurden die rechtsrheinischen Schlösser von Bischof Walram und seinem Freunde, dem Grafen von Württemberg, erstürmt. Besonders litten dabei Rothenberg und Bruchsal, wo die Burgen anscheinend völlig zugrunde gingen. Bruchsal verlor damals wahrscheinlich auch seine alte Pfarrkirche St. Peter.

Der tatkräftige Bischof Gerhard von Ehrenberg, der Kanzler Ludwigs des Baiern und Karls IV., schaffte wieder Ordnung im Lande. Ihm und seinem zweiten Nachfolger Nikolaus fiel die Aufgabe zu, die verwüsteten und versprengten Gemeinden neu zu organisieren und die niedergebrannten Bauten wiederherzustellen.

Wehrbauten des 14. und 15. Jahrhunderts im Bruhrain.

Die Aufgaben, die der Architektur des 14. Jahrhunderts im Bistum Speier zufielen, waren nach den geschilderten Verhältnissen natürlich vornehmlich Nutzbauten, in erster Linie Festungswerke. Gerhard und Nikolaus haben die Burgen zu Bruchsal, Kißlau, Rothenberg und Obergrombach von Grund auf neu gebaut. Am linken Rheinufer wurden die Kestenburg, Rietburg und Lauterburg, sowie die Schlösser zu Deidesheim und Jockgrim wiederhergestellt. Daneben entstanden die Ringmauern, Türme und Tore der neugegründeten Städte Rothenberg, Grombach, Udenheim und Deidesheim. Zu Bruchsal wurden die alten Erdwerke in eine, dem Fortschritt der Waffentechnik entsprechende Befestigung mit Mauer, Zwinger und Graben umgewandelt.

Am besten hat sich von den genannten Werken Schloß Obergrombach erhalten; es mag daher für den Festungsbau des ausgehenden 14. Jahrhunderts als Beispiel dienen.